

# Konzeption

## Städtische Kindertageseinrichtung Waldstraße



Städtische Kindertageseinrichtung  
Waldstraße 16  
53757 Sankt Augustin  
[kita-waldstrasse@sankt-augustin.de](mailto:kita-waldstrasse@sankt-augustin.de)  
Telefon 02241/ 330636

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort des Trägers	4
Vorwort der Einrichtung	5
<b>1. Die Kita Waldstraße stellt sich vor</b>	<b>6</b>
1.1 Öffnungs- und Schließzeiten	6
1.2 Lage und Umfeld	6
1.3 Räumlichkeiten und Außengelände	6
1.4 Team	8
1.5 Ohne Eltern geht es nicht	9
1.6 Der Förderverein	11
<b>2. Alles was Recht ist – gesetzlichen Grundlagen</b>	<b>12</b>
2.1 Gesetzliche Bestimmungen	12
2.2 Schutz von Kindern	13
<b>3. Das Leitbild der Einrichtung</b>	<b>14</b>
3.1 Spielen ist Lernen	14
3.2 Offene Arbeit	16
3.3 Vielfalt als Bereicherung – wir leben Inklusion	17
<b>4. Bildungsverständnis</b>	<b>19</b>
4.1 Basiskompetenzen	19
4.2 Bildungsbereiche	21
4.3 Schwerpunkte der Einrichtung	26
Bewegung	26
Natur- und Waldpädagogik	29
Tiergestützte Pädagogik	30
<b>5. Gestaltung der Übergänge</b>	<b>31</b>
5.1 Die erste Zeit in der Kita	31
5.2 Kinder stark machen –Übergang in die Schule	32
<b>6. So arbeiten wir - Pädagogische Praxis</b>	<b>34</b>
6.1 Ein Tag in der Kita Waldstraße	34
6.2 Partizipation	36
6.3 Kinder im Blick - Beobachtung und Dokumentation	37

6.4 Projektarbeit	38
6.5 Gemeinsam stark - Kooperation und Vernetzung	39
6.6 Qualitätssicherung unserer Arbeit	40
6.7 Beschwerdemanagement	40
<b>Schlussgedanken</b>	<b>42</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>43</b>





**Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Eltern und Mitwirkende in Kooperationen,**

mit dieser Konzeption stellt sich Ihnen die städtische Kindertageseinrichtung Waldstraße vor.

Die Konzeption wurde von den Fachkräften erstellt und ist somit ein Abbild der intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Prozessen sowie der Haltung gegenüber den Kindern und deren Familien.

Als Grundlage dienen das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) und die Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, die für alle Kindertageseinrichtungen in NRW bindend sind.

Für die acht städtischen Kindertageseinrichtungen ist zudem das Trägerkonzept „Bildung und gute Betreuung von Anfang an“ verbindlich. Mit dem Trägerkonzept ist eine pädagogische Rahmung erstellt worden, innerhalb der sich die jeweiligen Konzeptionen der städtischen Kindertageseinrichtungen in Sankt Augustin bewegen. Die Trägerkonzeption setzt zugleich Standards und gibt jeder Kindertageseinrichtung Handlungsspielräume, um den individuellen Bedürfnissen der Familien im jeweiligen Sozialraum gerecht zu werden.

Die Trägerkonzeption „Bildung und gute Betreuung von Anfang an“ können Sie in den städtischen Kindertageseinrichtungen einsehen. Zudem ist sie auf der Internetseite [www.sankt-augustin.de](http://www.sankt-augustin.de) im Bereich Familie und Soziales zu finden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Einrichtungskonzeption und hoffe, Ihr Interesse auch für das Trägerkonzept der Stadt Sankt Augustin geweckt zu haben!

Mit freundlichen Grüßen

Daniela Machein

(Fachbereichsleiterin Kinder, Jugend und Familie)

# Vorwort



## **Liebe Lesende,**

wir freuen uns an Ihrem Interesse für unsere Arbeit und möchten Ihnen mit unserer im Jahr 2023 überarbeiteten Konzeption einen Überblick über die Vielschichtigkeit unserer Aufgaben geben.

Diese Konzeption ist das Ergebnis eines Prozesses der Planung und der Reflexion unserer bisherigen Tätigkeit. Sie ist kein abgeschlossenes „Werk“, sondern wächst weiterhin mit unserer fachlichen und persönlichen Auseinandersetzung, den sich verändernden Bedürfnissen der Kinder und Eltern und dem Wandel unseres Hauses. Für Sie soll sie eine Hilfe sein, unsere Kindertageseinrichtung in ihrer Vielfalt und Lebendigkeit, und auch in ihrer Individualität verstehen und schätzen zu lernen.

Wir wollen den Kindern helfen, ihre Fähigkeiten zu entfalten, ihre Anlagen zu entwickeln und sie auf das Leben als Persönlichkeit und Mitglieder der Gemeinschaft vorzubereiten.

Wir wünschen Ihnen beim Anschauen und Durchblättern dieser Konzeption nützliche Erkenntnisse und das Gefühl, dass Sie Ihr Kind mit gutem Gewissen in unsere Einrichtung bringen können.

Viel Freude beim Lesen!

Sandra Eltgen und

das Team der städtischen Kindertageseinrichtung Waldstraße

## 1. Die Kita Waldstraße stellt sich vor

Die Kindertageseinrichtung Waldstraße ist eine Einrichtung der Stadt Sankt Augustin und wurde 1975 erbaut. Zurzeit betreuen, erziehen und bilden wir 88 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schulanfang.

### 1.1 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr.

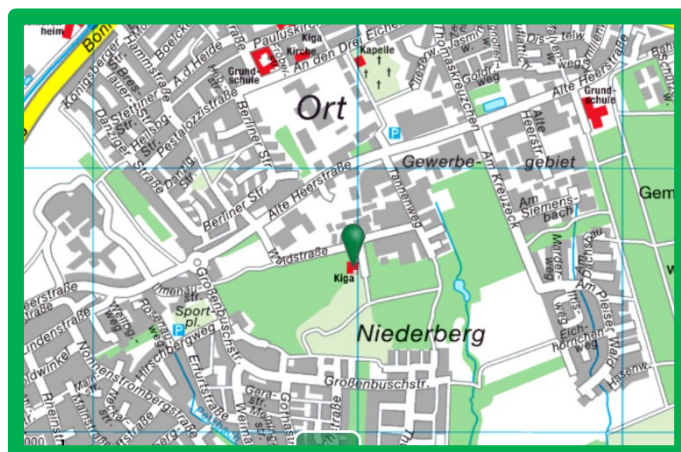
Wir bieten Plätze mit:

- 🕒 45 Stundenbetreuung von 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr
- 🕒 35 Stundenbetreuung von 7:30 Uhr bis 14:30 Uhr

Die Einrichtung ist an bis zu 27 Tagen im Jahr geschlossen. Eine genaue Planung der Schließzeiten erhalten die Eltern immer zu Beginn des Kitajahres.

### 1.2 Lage und Umfeld

Die Einrichtung befindet sich am Ortsrand von Hangelar und Niederpleis. Sie liegt in einigem Abstand zur wenig befahrenen Straße des Wohnviertels, in dem auch Handwerksbetriebe angesiedelt sind. Direkt an die Einrichtung grenzt ein Waldgebiet und ein großer Park mit Rasen- und Spielplatzflächen. In der entfernten Nachbarschaft befinden sich drei weitere Kindertageseinrichtungen, vier Grundschulen sowie verschiedene Einkaufsmöglichkeiten.



### 1.3 Räumlichkeiten und Außengelände

Die Kinder sind in vier Stammgruppen aufgeteilt. Wir arbeiten nach dem Ansatz der offenen Arbeit und achten auf eine differenziert gestaltete Raumstruktur drinnen und draußen. Alle Kinder sind eingeladen folgende Handlungsspielräume zum Spielen, Forschen, Entdecken und Bewegen zu nutzen:

- unser **Bewegungsraum** lädt die Kinder zur Bewegung mit kleinen und großen Turngeräten ein
- unser **Schlafraum** lädt die Kinder zum Mittagsschlaf ein
- in unserem **Atelier** finden Kinder vielfältige Materialien vor, um ihre kreativen Ideen zu verwirklichen
- die **Werkstatt** lädt zum Arbeiten mit Holz ein



## 1. Die Kita Waldstraße stellt sich vor

- im **Rollenspielraum** können sich Kinder im Rollenspiel entfalten, erlebtes nachspielen und in verschiedene Rollen und kulturspezifische Bräuche oder Verkleidungen eintauchen.
- im großen und kleinen **Bauraum** bauen und konstruieren Kinder kreativ
- im **Bistro** frühstücken die Kinder und nehmen das Mittagessen ein, außerdem bietet der Nebenraum, als **Medienraum**, die Möglichkeit um Gesellschaftsspiele zu spielen und Bücher anzuschauen. Zusätzlich lädt der Raum dazu ein Bilderbuchkinos kennenzulernen und ersten Kontakt zu digitalen Medien, wie Tablets und Digitalkameras zu erfahren.
- Kinder finden zusätzlich vielfältige Lern- und Spielmöglichkeiten **im Flur und** in den verschiedenen **Nebenträumen**
- Eltern können in der **Elternecke** Gespräche führen und erhalten Informationen durch Fotos, Aushänge und Plakate

Weiterhin gibt es:

- ein Büro
- einen Personalraum
- eine Küche
- vier sanitäre Anlagen für Kinder und zwei für Erwachsene
- zwei Wickelräume
- vier Abstellräume im Haus und vier Gartenhäuser draußen, davon wird eines als Kinderwagenabstellraum genutzt.



Unser eingezäuntes **Außengelände** ist in viele unterschiedliche Aktions- und Spielbereiche unterteilt und wird täglich von den Kindern bespielt. Unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten wie Sand-, Kiesel-, Rasen-, und Pflasterbelag ermöglichen taktile Erfahrungen. Ein Teil des Geländes ist naturbelassen und bietet Hügel, Mulden, Hecken und Bäume zum Spielen. Drei Hochbeete werden jährlich von den Kindern bepflanzt. Für die jüngeren Kinder ist eine Fläche speziell abgetrennt, so dass sie, wenn gewünscht, in einem geschützten Rahmen spielen können.



## 1. Die Kita Waldstraße stellt sich vor

### 1.4 Wir sind ein Team

Wir, das Team der städtischen Kindertageseinrichtung Waldstraße, verstehen uns als **wichtigste Ressource der Einrichtung**.

Unser Personalschlüssel sieht folgendermaßen aus:

- zwölf pädagogische Fachkräfte arbeiten in den Gruppen
- Assistenz und Fachkräfte, die Kinder mit besonderem Förderbedarf unterstützen und die Kinder im Kita-Alltag begleiten.
- eine stellvertretende Leitung, die unter anderem gruppenübergreifend für die Arbeit mit den Kindern im letzten Kitajahr zuständig ist
- eine Leitung trägt die Gesamtverantwortung für das Haus
- eine pädagogische Fachkraft aller städtischen Kindertageseinrichtungen mit dem Schwerpunkt „alltagsintegrierte Sprachbildung“ kommt in regelmäßigen Abständen in unsere Einrichtung.
- eine Küchenkraft
- übers Jahr verteilt bieten wir Praktikumsplätze für Auszubildende und Studierende an
- Reinigungspersonal
- ehrenamtlich tätige Menschen, die uns durch Vorlesen, durch Arbeiten in der Werkstatt oder durch Begleitung bei den Waldtagen unterstützen

Für uns alle steht das Wohlbefinden des Kindes an erster Stelle und wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Uns ist es wichtig den Kindern Halt und Bindung zu geben.

***Einer allein richtet nichts aus,  
nur das Team ist der Schlüssel des Erfolgs.***

F.Piech

Das heißt für uns:

- Wir nutzen die sich **ergänzenden und multiprofessionellen Fähigkeiten** des Teams
- Wir pflegen eine **Gesprächskultur**, die von Wertschätzung und Offenheit geprägt ist
- Konflikte werden nicht vermieden, sondern **konstruktiv** ausgetragen



Im wöchentlichen Wechsel finden dienstags von 16:00 bis 18:00 Uhr **Großteam-Besprechungen und Gruppenteams statt**. Wir arbeiten an organisatorischen, planerischen und konzeptionellen Aufgabenstellungen. Auch Fallbesprechungen als ein Instrument der Unterstützung finden hier ihren Raum. Es werden Diskussionen angeregt und Entscheidungen herbeigeführt. Die Gestaltung von Förderplänen und ein intensiver Austausch mit den Assistenzbegleitungen finden hier den Raum für inklusives arbeiten. Die Gruppenteams nutzen die Zeit für gemeinsame Vorbereitungen, um Entwicklungsgespräche, gruppeninterne Angebote und Projekte oder die Bildungsdokumentationen zu besprechen. Zusätzlich hat jede Fachkraft wöchentlich zwei Stunden individuelle Vorbereitungszeit.



## 1. Die Kita Waldstraße stellt sich vor

Wir besuchen **regelmäßig Fortbildungen**. Uns ist es wichtig am Puls der Zeit zu bleiben.

An bis zu vier Tagen im Jahr finden **Konzeptionstage** statt, an denen die Einrichtung geschlossen ist. Hier hat das Team Zeit an unserem Qualitätsmanagement oder konzeptionell zu arbeiten.



***Lachen und Lächeln  
sind Tore und Pforten,  
durch die viel Gutes  
in den Menschen  
hinein huschen kann.***

Christian Morgenstern

### 1.4.1 Praktikanten und Hospitanten

Wir sehen unsere Einrichtung als Lernort für Auszubildende und Studierende im Bereich Pädagogik der frühen Kindheit und sehen uns in der Verantwortung ein Praktikum oder eine Hospitation professionell anzuleiten und zu begleiten. Die Anleitung wird von den Fachkräften der Gruppen, mit regelmäßigen Reflexionsgesprächen, übernommen. Es besteht nach einer Terminabsprache immer die Möglichkeit, ein Praktikum oder eine Hospitation im Haus zu absolvieren. Einmal im Jahr nehmen wir an der bundesweiten Aktion „Boy’s Day“ teil.

### 1.5 Ohne Eltern geht es nicht – Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

„Erziehungspartnerschaft ist das Ziel, das die Kooperation zwischen Eltern und Erzieherinnen leiten soll. Dies verlangt: Familien und Kindergarten öffnen sich füreinander, machen ihre Erziehungsvorstellungen transparent und kooperieren zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung“ (Textor, M.).

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft erreichen wir:

- indem wir mit Eltern und Familien unterstützend arbeiten
- durch einen von **Offenheit und Ehrlichkeit** geprägten Umgang mit den Eltern
- indem wir Wert legen auf **Gesprächsbereitschaft, Akzeptanz** sowie **wechselseitige Wertschätzung**

## 1. Die Kita Waldstraße stellt sich vor

- indem wir das Wohlfühlen der Kinder in der Kita, durch die Kenntnis ihrer familiären Lebenssituation, unterstützen können.

Die **Transparenz unserer Arbeit** ist von großer Bedeutung, damit unser Handeln verständlich und die Pädagogik für Eltern nachvollziehbar wird. Wir bieten den Eltern jederzeit die Möglichkeit zur **Hospitation** in der Einrichtung an.

Die **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft** mit den Eltern entwickelt sich durch:

- das **Anmeldegespräch**, bei dem wir uns viel Zeit nehmen, um den neuen Eltern und Kindern einen Einblick in den Alltag zu ermöglichen. Wir zeigen den Eltern alle Räumlichkeiten und erörtern unsere Arbeit am Kind.
- die **erste Zeit in der Kita** (siehe unter 5.1. die erste Zeit in der Kita)



- die **Tür- und Angelgespräche**, bei denen jederzeit Dinge, die die Kinder betreffen, angesprochen werden können
- ein mindestens einmal jährlich stattfindendes **Entwicklungsgespräch**, bei dem wir über die Entwicklung des Kindes, seinen Bildungsweg, seine Vorlieben und Freunde berichten. Wir geben Anregungen und Hilfestellungen
- die regelmäßig stattfindenden **Elternabende**

- **Feste und Feiern** sowie **Eltern-Kind-Nachmittage**, die Höhepunkte im Kindergartenjahr bilden. Sie werden von uns zusammen mit Kindern und Eltern geplant und nach Möglichkeit mit vielen Familien durchgeführt.
- einen engagierten **Elternbeirat**. Er wird zu Beginn des Kindergartenjahres gewählt und hat ein großes Informations- und Mitspracherecht. Die Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger wird im KiBiz §9 geregelt.

Nur eine enge und vertrauensvolle Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften bietet den Kindern die Chance sich optimal zu entwickeln!



## 1. Die Kita Waldstraße stellt sich vor

### 1.6 Der Förderverein

Der Förderverein der Kita Waldstraße e.V. ist ein **wichtiger Baustein** der städtischen Kindertageseinrichtung und von großer Bedeutung.

- Er fördert finanziell die kindgerechte Ausstattung und die Erhaltung der gesamten Einrichtung sowie des Außengeländes. Er unterstützt da, wo die öffentlichen Gelder nicht ausreichen.
- Er fördert pädagogische Zusatzangebote.
- Er darf wirtschaftlich tätig sein und als gemeinnütziger Verein Spendenquittungen ausstellen.
- Er ist in seiner Arbeit und Entscheidungen unabhängig und weder der KiTa-Leitung noch dem Träger gegenüber verantwortlich.

**Wo setzt sich der Förderverein ein?**

**Bei Anschaffungen von z.B.:**

- Spielmaterial für die Gruppen
- Ausstattung des Bewegungsraumes
- Mitgestaltung des Außengeländes
- Neue Einrichtungsgegenstände



**Bei Aktionen und Zusatzangeboten von z.B.:**

- Theatervorstellung für alle Kita Kinder
- Theaterprojekt für die Kinder im letzten Kitajahr
- Finanzierung eines Projektes zum Bau eines Spielhauses

Wenn Sie den Förderverein unterstützen möchten sind Sie als Mitglied herzlich willkommen.

## 2. Alles was Recht ist – Gesetzliche Grundlagen

### 2.1 Gesetzliche Bestimmungen

Handlungsgrundlage unserer Arbeit in der Kindertageseinrichtung sind die Rechte jedes Menschen nach den UN-Kinder- und Menschenrechtskonventionen und dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Auf diesen Gesetzen basieren die Vorgaben des SGB VIII dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes und des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern.

Gemäß **§22 Abs1 SGB VIII Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG)** haben Kindertageseinrichtungen einen **Bildungs- und Erziehungsauftrag** gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern, wonach die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden soll.

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern in NRW, kurz **Kinderbildungsgesetz (KiBiz)** genannt, regelt die Rahmenbedingungen für die frühkindliche Förderung, Bildung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen. Wichtige Aspekte sind hier die frühkindliche Förderung und die Festlegung von Personalschlüssel, verschiedenen Gruppengrößen und -typen sowie Finanzierung, die familienergänzende Arbeit und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.



„Kinder mit Behinderung und ihre Eltern sollen umfassend und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – und zwar unabhängig von ihrem Wohnort und der jeweiligen Betreuungsform.“ (LVR). Das **Bundesteilhabegesetz (BTHG; §131 IX)** regelt die Teilhabe durch zusätzliche heilpädagogische Leistungen in der Kita.

Die **Bildungsgrundsätze NRW** für Kinder von 0 bis 10 Jahren sind seit August 2010 gültig und verfolgen das Ziel, vor allem die Bildungsprozesse in den Kindertageseinrichtungen zu stärken und weiter zu entwickeln.

Neben der pädagogischen Arbeit sind natürlich auch die Bereiche Sicherheit und Hygiene wichtig. Die Einhaltung der Hygieneverordnung unseres Hauses wird regelmäßig von Mitarbeitenden des Gesundheitsamtes geprüft. Die Brandschutzordnung gibt Schutzbedingungen sowie Verhalten im Notfall vor.



## 2. Alles was Recht ist – Gesetzliche Grundlagen

### 2.2 Schutz von Kindern

*„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ (UN-Kinderrechtskonvention).*

Zu unseren Aufgaben, im Sinne des Kindeswohls gehört es die Kinder vor Gefahren zu schützen.

Dies ist gesetzlich festgehalten in den §§ 1 Absatz 3 und 8a des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (SGB VIII, KJSG) und gehört zu den Pflichtaufgaben in unserer Kita (siehe Trägerkonzept der Stadt Sankt Augustin und die Fachdienstbezogene Verfügung gemäß § 8a SGB VIII für alle pädagogischen Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen).

Durch die Erfüllung von vorgegebenen Auflagen des Landschaftsverbandes Rheinland und der Unfallkasse NRW wird in der Einrichtung die Sicherheit der Kinder beachtet und ihnen ein altersgerechter, sicherer Entwicklungsraum geboten.



### 3. Das Leitbild der Einrichtung

**„Kinder bekommen zu wenig von dem,  
was sie brauchen,  
wenn sie zuviel von dem bekommen,  
was sie wollen“**

(Prof. Klaus Hurrelmann).

Wir sehen jedes Kind, unabhängig seines Geschlechts, seiner Herkunft, seinen Kompetenzen und seinen Begabungen in seiner Individualität. Dabei stehen die Stärken, die Interessen und der einzigartige Bildungsweg in unserem Fokus. Jedes Kind soll sich angenommen und wertgeschätzt fühlen in unserer Einrichtung.

„Ich gehöre dazu, ich  
entscheide mit, mich  
kennt man hier, ich  
darf hier Kind sein“.



Wir begegnen den Kindern mit Achtsamkeit, Achtung, Wertschätzung und Toleranz. Wir fördern und begleiten die Kinder, damit sie mit Handlungskompetenz, Selbstbewusstsein und Verantwortung für sich selber und für andere ihr Leben meistern können. Das heißt wir wenden uns dem Kind zu, wir fordern und fördern es im Sinne von „Hilf mir es selbst zu tun“. Wir muten Kindern etwas zu und unterstützen die Entwicklung durch vielfältige Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Wir wissen Wachstum entsteht durch Anstrengung und durch das eigenständige Meistern von Aufgaben und Problemen. Das heißt wir unterstützen die Kinder im selbstständig werden.

Ziel unserer Bildung und Erziehung sind Kinder:

- die Verantwortung für sich und andere übernehmen
- die glücklich werden, einander achten und ihren persönlichen Teil zur Gemeinschaft beitragen
- die ihre Gefühle und die der anderen wahrnehmen
- die sozialen Grenzen erleben und lernen ihr Verhalten angemessen zu regulieren
- die pädagogischen Fachkräfte erleben, die sie in ihrer Entwicklung begleiten.

### 3. Das Leitbild der Einrichtung

#### 3.1. Spielen ist Lernen

Zeit fürs Spielen hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Beim Spielen, in den verschiedenen Spielformen, wie dem Bewegungsspiel, dem Gesellschaftsspiel, dem Rollenspiel, dem Bau- und Konstruktionsspiel, dem Märchenspiel usw. wird die Persönlichkeit des Kindes gefördert.

#### **Spielen ist ein ganzheitlicher Entwicklungs- und Lernprozess**

Kinder brauchen Raum, Zeit und Spielpartner, um im Spiel all das zu lernen, was es zur Lebensbewältigung und zum Aufbau von Schulbereitschaft bedarf. Kinder brauchen Zeit zum Kindsein. Kinder brauchen eine entdeckungsorientierte, spannende, lebensbezogene und aktive Elementarpädagogik, in der die Fülle der unterschiedlichen Spielformen und Aktionsprojekte Tag für Tag erfahren und erlebt werden kann.

Aus diesem Grund gehört das **Freispiel** zu den wichtigsten Angeboten in der Kita. Dabei stehen die selbst gewählten Aktivitäten des Kindes im Vordergrund. Es entscheidet selbst, wann es wo, mit wem, was, wie lange spielt.

Im Spiel:

- macht das Kind Umwelt-, Partner-, und Gruppenerfahrungen
- verarbeitet es seine Erlebnisse, spielt sich frei
- entwickelt das Kind Fantasie
- erweitert es seine Fähigkeiten und lernt, nicht gleich zu verzagen
- erlebt das Kind Spaß, Freude und Spannung.

#### **Gute Spielfähigkeit ist die Voraussetzung für einen guten Start in der Schule.**

*„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben schöpfen kann.*

*Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann“ (Astrid Lindgren).*





### 3. Das Leitbild der Einrichtung

#### 3.2 Wir arbeiten nach dem Konzept der „Offenen Arbeit“

Das Konzept der offenen Arbeit reagiert auf die veränderten Lebensverhältnisse von Kindern und ihren Familien. Öffnung bedeutete meist den Schritt vom Sitz- zum Bewegungskindergarten. Den Kindern werden mehr Entscheidungsspielräume geboten um ihre Entwicklung zu fördern. Die Themen der Kinder werden zum Ausgangspunkt der Arbeit. Dies führt unausweichlich zur Auseinandersetzung mit theoretischen Themen des Lernens und der Entwicklung von Kindern.



Wie sieht die offene Arbeit in der Kita Waldstraße aus?

- Durch die offene Arbeit verändert sich unser Blick auf das Kind. Wir sehen das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Wir wissen um die Entwicklung der Kinder und dies bildet die Basis für unsere Arbeit.
- Die offene Arbeit ist für uns eine Haltungsfrage. Wir sehen uns als Begleitung des Kindes. Wir bieten durch Beziehung und Bindung Sicherheit und Halt für die Kinder.
- In unserer Rolle als Bildungsbegleitung achten wir auf die Arbeitsverteilung. Wir öffnen Räume und stellen Material zur Verfügung. Wir orientieren uns an den Themen, Bedürfnissen und Interessen des einzelnen Kindes.
- Die Öffnung der Räume ermöglicht den Kindern mehr Entscheidungsfreiheit und bietet ihnen unterschiedliche Funktionsräume. Die Räume laden ein zum aktiv sein. Kinder gestalten die Räume mit und entscheiden im Rahmen von Partizipation über Veränderungen (vgl. Mienert/Vorholz 2012, S. 23).
- Die Zugehörigkeit zu einer festen Stammgruppe und die Tagesstruktur bilden die sichere Basis für das Kind, um die Funktionsräume zu erkunden.



### 3. Das Leitbild der Einrichtung

#### 3.1 Vielfalt als Bereicherung – wir leben Inklusion

*Der inklusive Blick richtet sich nicht mehr auf die Fragestellung, wie ein Kind „sein muss“, damit es in eine bestimmte Einrichtung aufgenommen werden kann/darf, sondern konzentriert sich auf die Aufgabenstellung was an Konzepten und Strukturen verändert werden muss, damit sich jedes Kind und seine Eltern(teile) willkommen fühlen.  
(Prof. Jo Jerg)*

Wir wissen, dass Kinder gleichen Alters sehr große Unterschiede mitbringen. Der familiäre Hintergrund ist bei jedem Kind anders, die Wahrnehmungsmöglichkeiten, die Aufnahme- und Lernfähigkeiten sind selbst in einer bestimmten Altersgruppe komplett unterschiedlich. Die Familienformen weisen die gleiche Vielfalt auf. Wir wissen darum, dass nicht alle Kinder die gleichen Interessen haben, aber bei allen noch viele Interessen geweckt werden können, wenn man ihnen ein entsprechendes Angebot unterbreitet.

Jedes Kind mit seiner Herkunft und seiner Einzigartigkeit bereichert das Zusammenleben in unserer Einrichtung. Wir leben eine Haltung der **Akzeptanz und Wertschätzung** im Sinne von „**Es ist normal verschieden zu sein.**“



Unser vorrangiges Ziel ist das Wohlfühlen und das Erleben als Teil der Gruppe eines jeden Kindes. Damit schaffen wir wichtige Grundlagen der Partizipation und der sozialen Eingebundenheit.

**Wie wir das erreichen:**

##### **Mit den Familien**

- Grundlage unserer Arbeit ist eine **verlässliche und offene Kommunikation** auf einer vertrauensvollen Basis. Ängste, Probleme und Unsicherheiten werden thematisiert, **ohne sie zu bewerten**.
- Wir gehen mit den Eltern eine **Erziehungspartnerschaft** zum Wohl des Kindes ein.
- Wir unterstützen Familien darin zum richtigen Zeitpunkt die notwendige **individuelle und ressourcenorientierte Unterstützung** zu erhalten.
- Der Start in die Kita findet je nach individuellen Bedarfen statt.

##### **Mit anderen Institutionen:**

- Durch die **Zusammenarbeit mit dem Frühförderzentrum** erhalten wir fachlich fundierte Unterstützung.

### 3. Das Leitbild der Einrichtung

- Die **therapeutische Förderung** des Kindes erfolgt durch das Frühförderzentrum oder durch externe Therapeuten.

Dies erfolgt unter der **Leitidee der sozialen Einbindung**. Das pädagogische Umfeld setzt Impulse und Anreize. Das Kind wird gestärkt und in der Gruppe begleitet. Die Therapeuten kommen in die Einrichtung, wodurch alle von der **Einbindung der Förderung in den Alltag** profitieren.

- Die Kooperation mit der Frühförderstelle und den Kinderärzten wird als **Chance zur Weiterentwicklung betrachtet**.
- Durch das Bildungs- und Teilhabepaket können Familien finanzielle Unterstützung erhalten.
- Für Kinder mit besonderem Förderbedarf können beim LVR sogenannte Basisleistung I und individuelle Heilpädagogische Leistungen beantragt werden. Durch diese Unterstützung können im Kita-Alltag Förder- und Teilhabemöglichkeiten bestmöglich genutzt werden und Multiprofessionalität gelebt werden.

Im Team:

- Das Team erlebt **inklusives Arbeiten als Entwicklungsprozess**. Durch regelmäßige Fallbesprechungen und kollegiale Beratungen erfolgt eine Stärkung für die pädagogische Arbeit aller Fachkräfte, wodurch eine gemeinsame
- Regelmäßige Gespräche und „Runde Tische“ mit Eltern, Therapeuten, den verschiedenen Fachkräften, dem Frühförderzentrum etc. dienen einem intensiven und aktiven Austausch für bestmögliche Entwicklungschancen.



## 4. Bildungsverständnis

„Kinder sind von sich aus Entdecker, Erfinder und Forscher, die sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinandersetzen“ (Bildungsgrundsätze 2016, S. 16).

Bildung ist ein aktiver, sozialer und sinnlicher Prozess der Aneignung von Welt. Ein Kind entdeckt, erforscht und gestaltet seine Welt und die zu ihr gehörenden Dinge und Zusammenhänge durch eigenwillige Tätigkeit mit allen Sinnen vom ersten Atemzug an. Ein aktives Kind will lernen und bildet sich aus eigenem Antrieb. Schon Humboldt hat Bildung beschrieben als „die Verknüpfung des Ichs mit der Welt“ (Humboldt, 1793, zit. N. Flitner, 1980, S. 235).

Lernvorgänge werden sowohl stark von Gefühlen begleitet als auch zum Teil gesteuert. Kinder, die erfolgreich und lustbetont lernen dürfen, sehen sich selbst als kompetent und gehen freudig und aufgeschlossen neuen Bildungs- und Lernmöglichkeiten entgegen.

Gestaltung von Bildungsprozessen fragt nicht, wie beschäftige ich das Kind, sondern was beschäftigt das Kind.



### 4.1 Basiskompetenzen

Unsere Aufgabe besteht nicht darin Wissen zu vermitteln, sondern wir stärken und begleiten die kindliche Entwicklung und sehen dabei die Entwicklung der Basiskompetenzen als übergreifendes Ziel. Basiskompetenzen beschreiben Fähigkeiten, die es dem Kind ermöglichen, seinen Alltag zu bewältigen, sich die Welt anzueignen. Sie sind die Basis für weitere Bildungsprozesse.

#### 4.1.1 Selbstkompetenz

Bei der Selbstkompetenz handelt es sich um die Fähigkeit und Bereitschaft, für sich selbst verantwortlich handeln zu können. Selbstständigkeit und Eigeninitiative zusammen mit einem positiven Selbstkonzept tragen maßgeblich zu einer Weiterentwicklung der eigenen Handlungsfähigkeit bei.

## 4. Bildungsverständnis

Dazu gehören folgende Ziele:

- Positives Selbstbild entwickeln durch Selbstwirksamkeitserfahrungen,
- sich selbst als handlungsfähig und wirksam erleben,
- Umgang mit Erfolgen und Misserfolgen lernen,
- Kreativität und Fantasie weiterentwickeln
- sich selbst mit dem eigenen Geschlecht sehen und wahrnehmen,
- eigene Fähigkeiten realistisch einschätzen,
- Entscheidungs- und Organisationsfähigkeit entwickeln (vgl. Bildungsgrundsätze 2016, S. 71f.).



### 4.1.2 Sozialkompetenz

Kinder brauchen andere um in Kontakt treten zu können und sozialen Austausch zu erleben. Kinder brauchen eine Gemeinschaft, um mit anderen zielorientiert zusammenzuarbeiten und ihr Verhalten auf das der anderen abzustimmen.

Dazu gehören folgende Ziele:

- Eigene Interessen in der sozialen Interaktion vertreten,
- Meinungsunterschiede wahrnehmen
- Sich über Mitwirkung in sozialen Zusammenhängen als zugehörig und selbstwirksam erleben,
- Sich der eigenen Vorurteile bewusstwerden und lernen diese zu überwinden
- Empathie weiterentwickeln,
- Kommunikationsfähigkeit erlernen,
- Interkulturelle Kompetenz und Rollenkompetenz aufbauen,
- Verantwortung übernehmen,
- Konfliktfähigkeit entwickeln,
- Kooperationsfähigkeit aufbauen,
- Umgang zwischen den Geschlechtern reflektieren (vgl. Bildungsgrundsätze 2016, S. 72).



## 4. Bildungsverständnis

### 4.1.3 Sach- Methodenkompetenz

Mit Sach- und Methodenkompetenz wird in den Bildungsgrundsätzen die Fähigkeit beschrieben sachbezogen zu urteilen, entsprechend zu handeln und Wissen auf unterschiedliche Situationen zu übertragen (vgl. Bildungsgrundsätze 2016, S. 73). Dazu gehören folgende Ziele:

- Fertigkeiten, wie Schneiden, Malen usw. zur Handhabung von Materialien, Techniken, Gegenständen, Werkzeugen erlernen,
- Komplexität erfassen, mit Komplexität umgehen,
- mit allen Sinnen wahrnehmen,
- verschiedene Handlungsmöglichkeiten ausprobieren und weiterentwickeln,
- Lernverhalten reflektieren und regulieren,
- Neugierde weiterentwickeln,
- Wissen erwerben, anwenden und übertragen,
- Sprache und Kommunikation ausbauen,
- Sinnzusammenhänge herstellen  
(vgl. Bildungsgrundsätze 2016, S. 73).



### 4.2 Bildungsbereiche

In den Grundsätzen der Bildungsförderung des Landes NRW werden **10 Bildungsbereiche** benannt. Unsere Aufgabe ist es die Kinder mit den Bereichen zu konfrontieren und sie zu unterstützen sich mit verschiedenen Themen auseinander zu setzen

- **Körper, Gesundheit und Ernährung**

Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen.

Wir ermöglichen Kindern:

- vielfältige sinnliche Erfahrungen.
- einen geschützten Raum, um ihren eigenen Körper und den der anderen Kinder kennenzulernen. Dadurch unterstützen wir den Aufbau der Identität und des Geschlechtsbewusstseins. Das Thema Körper und Sexualität wird regelmäßig im Team unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert. Grundlagen dazu bietet unter anderem das Trägerkonzept (3.5 Sexualpädagogik und der Umgang mit Körperlichkeit, S.19) der Stadt Sankt Augustin.
- durch Gespräche und Materialien, die Entwicklung eines positiven Körpergefühls, ein Bewusstwerden der eigenen Gefühle und dadurch auch das Entwickeln von Empathie.

## 4. Bildungsverständnis

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern. Vor allem die ersten Lebensjahre sind hier prägend. Kinder sind neugierig und interessiert an unterschiedlichen Lebensmitteln. Sie probieren gerne mit allen Sinnen. Durch die veränderte Lebenssituation von Familien, kommt der Essenzubereitung und dem gemeinsamen Essen oft weniger Bedeutung zu.

Wir achten auf

- die Prinzipien der Ernährungspyramide. Die Kinder bringen von zu Hause ein gesundes Frühstück mit. Brot mit zuckerfreiem Belag, Obst, Rohkost, einen Naturjoghurt oder Haferflocken sind einige Beispiele dafür. Zu jeder Tageszeit stehen für die Kinder Wasser und Tee zum Durst löschen bereit.
- ein ausgewogenes Mittagessen. Dieses wird jeden Tag von einem Caterer frisch zubereitet und geliefert.
- einen schön gedeckten Tisch und das Beachten von Tischmanieren. Wir sehen das gemeinsame Essen als eine soziale Erfahrung und unterstützen die Kinder darin sich gegenseitig zu helfen und das Verweilen am Tisch als eine Möglichkeit des Austauschs zu erleben.



Im Frühjahr bepflanzen wir unsere Hochbeete mit Gemüse und Kräutern. Die Pflege und Ernte ist jedes Jahr ein spannendes Erlebnis für alle.

### • Sprache und Kommunikation

„Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der einen wesentlichen Teil des Entwicklungs- und Bildungsverlaufs ausmacht“ (Bildungsgrundsätze 2016, S. 92). Durch Sprache und Sprechen stellt das Kind **Beziehungen** zu anderen, zu Erwachsenen und Kindern her. Es kann **Wünsche und Bedürfnisse** äußern, kann sich mitteilen und Dinge erfragen. Sprache ist wichtig für das **soziale Miteinander**. Die zunehmende Beherrschung der Sprache und des Körpers eröffnen den Weg in die **Selbstständigkeit**.

Auch die Sprachförderung und die Kommunikation außerhalb der aktiven Lautsprache haben einen hohen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit. Mit dem Ziel, mit allen Kindern im Dialog zu bleiben, dessen Wünsche und Motivation aufzugreifen, seine Ausdrucksfähigkeit auszubauen und in sein tägliches Umfeld zu integrieren. Dazu werden den Kindern ergänzende nonverbale Kommunikationsmöglichkeiten, wie zum Beispiel verschiedene Bildkarten oder Gebärden angeboten.

Wir achten darauf:

- den Kindern zu zuhören, sie ernst zu nehmen **und sie zur Mitsprache herauszufordern**.
- uns als **Sprachvorbilder** zu sehen.
- bei den regelmäßig stattfindenden **Kinderkonferenzen** die Ideen, Vorschläge, Wünsche und Sorgen der Kinder ernst zu nehmen. Kinder entscheiden mit.
- den Kindern das sprachliche Ausdrücken von **Wahrnehmungen und**

## 4. Bildungsverständnis

- **Gefühlen** zu ermöglichen.
- **Konflikte** wahrzunehmen und den Kindern Unterstützung zu bieten, diese **verbal** zu lösen.
- **Gesprächsregeln** mit den Kindern gemeinsam zu erarbeiten.
- unsere Räume mit wechselnden Ausstellungen, Bildern, Sinnesmaterialien zu verändern. Dies soll die Kinder an Themen heranzuführen und zum Sprechen auffordern.
- den wesentlichen Bestandteil sprachlicher Bildung, die Erfahrungen der Kinder rund um **Buch-, Erzähl- und Schriftkultur zu fördern**.
- durch regelmäßig stattfindende Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten und Fingerspielen den Kindern einen spielerischen Umgang mit der Sprache zu ermöglichen. Im täglich stattfindenden Morgenkreis gibt es Rituale, die den Kindern Sicherheit geben und die Möglichkeit sich mitzuteilen. Singen ist ein täglicher fester Bestandteil der Kreise.
- den Kindern, die bei uns die deutsche Sprache lernen, eine **Wertschätzung ihrer Erstsprache entgegen zu bringen**. Sie erfahren Unterstützung in ihrer Wortschatzerweiterung und beim Erkennen von Grammatik- und Satzbaustrukturen eingebunden in das alltägliche Miteinander. Sie erleben Mehrsprachigkeit sowohl bei den pädagogischen Fachkräften, als auch bei den anderen Kindern und erfahren diese als Bereicherung.

Die gesetzliche Anforderung nach KIBIZ, für jedes Kind, das eine besondere Unterstützung in der deutschen Sprache benötigt, eine gezielte Sprachförderung nach dem individuellen Bedarf zu gewährleisten, erfüllen wir durch zusätzliche Fachkraftstunden und durch alltagsintegrierte Sprachbildung (siehe Sprachförderkonzept der Stadt Sankt Augustin).

Die Aufgabe der Umgebung ist  
nicht, das Kind zu formen, sondern ihm  
zu  
erlauben, sich zu offenbaren.  
(Maria Montessori)

- **Soziale und (inter-)kulturelle Bildung**

In unserer Einrichtung treffen viele verschiedene Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Kultur aufeinander. Ein wichtiger Erfahrungsbereich der Kinder ist es Unterschiedlichkeiten zu erleben, Akzeptanz und Toleranz gegenüber Individualitäten zu erfahren und dadurch Gemeinschaftsgefühl und Respekt zu leben und als sinnvolle Orientierungshilfe zu festigen (siehe auch unter 3.2 Vielfalt als Bereicherung). Wichtig ist uns dabei, dass alle Kinder in ihren Beziehungen unterstützt und gefördert werden. Um gezieltes ausgrenzendes Verhalten von Kindern gegenüber anderen zu vermeiden, gehen wir aktiv dagegen vor und fördern gezielt Empathie (z.B. durch Nachstellung von Ausgrenzungssituationen im Rollenspiel, oder Thematisierung anhand von Geschichten, sowie mit den Kindern darüber in Dialog zu gehen).

## 4. Bildungsverständnis

### • **Musisch-ästhetische Bildung**

In den ersten Lebensjahren lernen Kinder aus dem was sie über ihre Sinne erfahren. Ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrung (vgl. Bildungsgrundsätze 2016, S. 102). Kinder gelangen über sinnliche Erfahrungen zu neuem Wissen über sich und die Welt.

Durch Gestalten, Musik, Singen, freies Spiel, Tanz, Bewegung, Rollenspiel finden Kinder vielseitige Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmung und Erlebnisse. Dies hilft ihnen innere Bilder auszudrücken. Schon im Morgenkreis werden die Kinder durch Singen auf den Tag eingestimmt. Dabei kommen Rhythmusinstrumente genauso zum Einsatz wie Bewegungen mit dem eigenen Körper.

In unserm Atelier finden die Kinder vielfältige Materialien (wie z.B. Knete, Ton, Holz, verschiedene Papierarten, Stoffe und kostenfreie Materialien) vor, die zum Gestalten auffordern. Wir begleiten und fordern die Kinder heraus beim aktiv sein in diesem Bereich. In regelmäßigen Abständen führen wir verschiedene Gestaltungstechniken ein.

### • **Religion und Ethik**

Kinder sind neugierig und offen. Es ist uns ein Anliegen die Kinder mit Werten wie Achtung, Akzeptanz, Toleranz, Verantwortung für sich und andere sowie für die Natur und Umwelt zu konfrontieren. Gerade im Umgang mit Lebewesen und Pflanzen unterstützen wir eine achtsame und schützende Haltung der Kinder. Verantwortung für sich selber und andere zu übernehmen erleben Kinder im Gruppenalltag. Die „Großen“ übernehmen Patenschaften für die neuen Kinder und erleben dabei; ich kann mich um jemanden kümmern und das ist wichtig. Dies unterstützt die Entwicklung von Sozial- und Selbstkompetenz. Die Kinder erfahren unterschiedliche Formen von Weltanschauung, Glaube und Religion. Sinn- und Bedeutungsfragen geben Anlass mit den Kindern zu philosophieren. Im täglich stattfindenden Morgenkreis stehen diese Themen regelmäßig im Mittelpunkt. Kinder erzählen aus ihrer Lebenswelt. Bücher, Lieder und der Einsatz von verschiedenen Sprachen beim Begrüßen und Singen unterstützen das Kennenlernen verschiedener Kulturen genauso wie die landestypisch zubereiteten Speisen bei Festen und Feiern.







## 4. Bildungsverständnis

### • Mathematische Bildung

„Wenn ich mit Lego baue oder einen Weihnachtsstern bastele, habe ich mathematische Strukturen“ (Beutelspacher 2010, S.13).

Mathematik begegnet den Kindern ständig in unserer Einrichtung:

- Im Morgenkreis ergänzen wir jeden Tag den Kalender mit dem aktuellen Datum. An unserm Geburtstagskalender veranschaulichen wir den Kindern den Jahreskreislauf.
  - Bei alltäglich wiederkehrenden Aufgaben z.B. das Tischdecken begegnet den Kindern Mathematik. Wie viele Teller brauchen wir für diesen Tisch? Wir fordern die Kinder heraus, sich Gedanken zu machen und bewusst ihre Umwelt wahrzunehmen und die Welt auf lustvolle Weise zu entdecken.
  - Dabei achten wir bei unserm Raum- und Materialangebot darauf Möglichkeiten für mathematische Bildung zu schaffen. Nach dem Motto weniger ist mehr, variieren wir das Legematerial, das Angebot an Puzzeln und das Angebot der Knopf- oder Sandwanne, die zum Messen, Umschütten und Verteilen einladen.
- 
- Taktile Wahrnehmungsspiele sind Voraussetzung für die spätere „Mengenlehre“. Die Kinder nehmen über den Haut-Sinn unterschiedliche Reize wahr und erkennen durch diese taktil-kinästhetische Wahrnehmung verschiedene Eigenschaften des ertasteten Gegenstandes: seine Größe und Form und seine Oberflächenbeschaffenheit. Durch anschließendes Sortieren und Ordnen der Gegenstände nach ganz spezifischen Eigenschaften bekommen die Kinder erste Einsichten in die Bildung von Mengen.
- Durch Sortieren und Ordnen werden die Feinmotorik, die Figur-Grund Wahrnehmung und die Wahrnehmungskonstanz gefördert. Die Figur-Grund-Wahrnehmung ist die Fähigkeit, aus der Vielfalt, der auf das Kind einströmenden Reize den für den Augenblick wichtigsten herauszufiltern z.B. Suchen eines Puzzleteils. Wahrnehmungskonstanz heißt, dass bestimmte Gegenstände auch in unterschiedlicher Entfernung vom Betrachter erkannt werden können z.B. Hausschuhe aus der Nähe / Ferne erkennen. Tägliches Aufräumen der Spielbereiche festigt diese Wahrnehmungsfähigkeiten, die auch für das mathematische Denken wichtig sind!
- 

## 4. Bildungsverständnis

- **Bewegung** - (siehe unter 4.3 Schwerpunkt: Bewegung)

- **Medien**

Die Welt der Kinder ist geprägt durch viele Medien. Das sind die traditionellen oder herkömmlichen Medien wie Zeitungen, CD-Spieler, Fernsehen, Bilderbücher, aber auch die neuen Medien wie Smartphones und Handys, Tablets, Internet, Computer, Spielkonsolen...

Uns ist es wichtig die Lebenswelt der Kinder als Basis für unsere pädagogische Arbeit zu sehen. Wir greifen die Medienerlebnisse der Kinder auf und bieten ihnen vielfältige Hilfestellung diese zu verarbeiten. Sei dies in Gesprächen im Morgenkreis oder im Kreativbereich wo sie „ihre Helden“ gestalten können.

Ein Kennenlernen des Mediums Buch und Schrift ist uns ein wichtiges Anliegen. (siehe unter Punkt 4. Bildungsbereich Sprache und Kommunikation)

Das Medium Computer setzen wir projektbezogen ein. Die Digitalkamera steht den Kindern für das Festhalten und Dokumentieren zur Verfügung. Eltern unterstützen wir darin die Bildschirmzeiten ihrer Kinder zu begrenzen. Für Kinder ab drei Jahren sollte der Bildschirmmedienkonsum 30 Minuten am Tag nicht überschreiten.



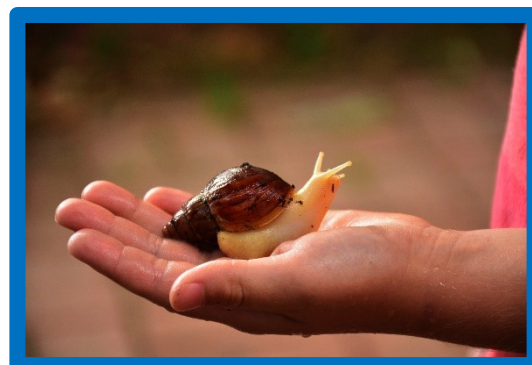
- **Ökologische Bildung**

Kinder wollen die Welt erforschen, entdecken und begreifen. Ökologische Bildung als Bildungsbereich stellt den achtsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und Projekte des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit stehen im Mittelpunkt.

Durch unsere wöchentlichen Waldtage haben die Kinder einen Zugang zur Natur. (siehe unter Punkt 4.3 Schwerpunkt Natur- und Waldpädagogik)

- In unser Hochbeet pflanzen die Kinder einheimische Pflanzen und erleben den Kreislauf des Säens und Wachsens.
- Regelmäßige Projekte im Bereich des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit, wie zum Beispiel Müllsammeln im angrenzenden Park, Besuche der RSAG und Projekte zum Thema Mülltrennung und „Upcycling“ gehören zu unserem Kita-Alltag

Wir sehen uns als Vorbilder um mit natürlichen Ressourcen achtsam umzugehen. (Licht ausschalten, Wasser abdrehen...)



## 4. Bildungsverständnis

- **Naturwissenschaftliche Bildung**

Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umgebung herauszufinden. In unserem Forscherraum haben die Kinder mit unterschiedlichen Materialien wie Stereoskop, Lupen etc. die Möglichkeit hinter Dinge zu schauen. Wir begleiten sie beim forschenden Lernen und fordern sie heraus „wenn-dann-Bezüge“ herzustellen (siehe auch unter Punkt 4.3 Schwerpunkt Natur-Waldpädagogik).

### 4.3 Schwerpunkte der Einrichtung

#### Schwerpunkt: Bewegung

Kinder bewegen sich von Anfang an gerne. Sie rennen, laufen, balancieren, schaukeln und klettern, wann immer sie eine Möglichkeit dazu haben. Durch ihre Bewegungshandlungen drücken sie bewusst oder unbewusst, bestimmte Ziele und Problemlösungen, bestimmte Art und Weisen der ‚Begegnung mit der Welt‘ aus (vgl. Hölter, G. 1993).

„In einem schwankenden Schiff fällt um,  
wer stillsteht, nicht wer sich bewegt.“  
(Börne, C. 1786-1837)

#### Wir verstehen Bewegung:

- **Als Medium des Lernens**

Durch und mit Hilfe von Bewegung wird bei Kindern der Aufbau von Wissen, Planungs- und Handlungskompetenz unterstützt und angeregt. Kinder erfahren durch Bewegung Wissen von sich selbst. Sie sammeln Lernerfahrungen aus erster Hand. Sie machen Selbstwirksamkeitserfahrungen und entwickeln ein positives Selbstbild.

- Deshalb schaffen wir bewegte, bewegende und variable Lerngelegenheiten
- Orientieren wir uns an den Interessen und Stärken der Kinder
- Berücksichtigen wir unterschiedliche Voraussetzungen und (Lern-) Typen  
Beobachten wir die Kinder und erkennen ihre Themen
- Lassen wir den Kindern Zeit und geben ihnen Zeit
- Stellen wir Fragen, statt Antworten zu geben und setzen Impulse, statt „Programme“ umzusetzen

## 4. Bildungsverständnis

### Als Medium der Gesundheitsförderung



Durch und mit Hilfe von Bewegung unterstützen und regen wir bei Kindern Prozesse der körperlichen und seelischen Gesundheit an. Es gibt Befunde wonach eine dramatische Zunahme von psychosomatischen und psychosozialen Störungen genauso benannt wird, wie eine hohe Zahl von Bewegungsauffälligkeiten und Störungen „Bewegungsmangelerkrankungen“ (Adipositas, Diabetes...) setzen immer früher an. 15% aller 7-10 jährigen Kinder sind adipös (vgl. KIGGS Studie).

Das Unfallrisiko steigt aufgrund mangelhafter koordinativer Fähigkeiten.

- Deshalb laden wir die Kinder zu **vielfältigen Bewegungserfahrungen** ein. Diese bilden die Basis für die Entwicklung und Förderung der psychophysischen Gesundheit
  - Wissen wir um unsere **Rolle als Vorbild**, und darüber, dass bewegungsfreudige und bewegungskompetente Kinder auch als Erwachsene einen gesünderen Lebensstil als bewegungsarme Kinder pflegen
  - Haben wir **alle Kinder im Blick**, aber auch besonders Kinder mit besonderen Bedürfnissen
  - Vermitteln wir eine **positive Einstellung zu Bewegung, Spiel und Sport**
  - Gibt es bei uns **tägliche Bewegungszeiten** im Haus und draußen
  - Gestalten wir unsere **Räume bewegungsfreundlich**
  - Nutzen wir täglich unseren Bewegungsraum
  - Laden wir die Eltern zu Bewegungsangeboten ein
- **Bewegung als Medium der Persönlichkeitsförderung**

Durch und mit Hilfe von Bewegung werden Prozesse der Identitätsentwicklung, der Autonomie und des Wohlbefindens angeregt. Bewegung unterstützt die Kinder darin eine realistische Selbsteinschätzung zu erlangen. Soziale Sensibilität, Toleranz/Rücksichtnahme, Kontaktfähigkeit sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit werden durch Bewegung nachhaltig gefördert. Selbstwirksamkeit wird in vielen Bewegungsprozessen erlebt. „Ich kann, schau mal...“ Bewegung führt zu Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit. Wir trauen Kindern etwas zu und wir vermeiden Überbehütung.

- Fordern wir Partizipation und Selbsttätigkeit heraus und stellen Entscheidungs(spiel)räume zur Verfügung
- Schaffen wir variationsreiche Spiel- und Bewegungsanlässe für umfassende Selbstwirksamkeitserfahrungen unter anderem an den Waldtagen
- Laden unsere Spielangebote zur Verantwortungsübernahme und –abgabe ein, es darf etwas gewagt werden, aber es muss auch verantwortet werden.  
Bieten wir Bewegungsangebote, die nur durch Kooperation und Arbeitsteilung



## 5. Bildungsverständnis

- zu meistern sind und in denen jede(r) die individuellen Kompetenzen einbringen darf.

### • Bewegung als Lerngegenstand

Mit Hilfe von freudvollen Bewegungsangeboten unterstützen wir den Erwerb von Bewegungskompetenzen. Wir verstehen unsere Aufgabe als Erziehung zur Bewegung. Sport ist ein traditionswürdiges Kulturgut. Das Sportsystem mit seinen Vereinen bildet ein soziales Netzwerk an dem alle Kinder und Jugendliche teilhaben sollten. Sport ist ein Medium der Begegnung.

- Sorgen wir für kindgemäße Spiel- und Bewegungsräume
- Beziehen wir die Familien mit ein
- Bringen wir unsere eigene Sportkompetenz mit ein und arbeiten an dieser



Folgende Angebote bietet unsere KiTa an, damit aus den Kindern leistungsfähige, bewegungsfreudige, motivierte, gesunde, mit allen Sinnen ihre Welt erlebende Kinder werden:

- Tägliche offene Bewegungsbaustellen oder Bewegungslandschaften in unserem mit vielfältigen Klein- und Großgeräten ausgestatteten Bewegungsraum
- Angeleitete Turnstunden im Bewegungsraum
- Wetterunabhängiges Spielen im naturnah gestalteten Außengelände (Fahrzeuge wie z. B.: Roller, Dreiräder, Laufräder...)
- Klettermöglichkeiten...
- Wöchentliche Waldtage – jährlich mindestens einmal stattfindende Waldwoche
- Spaziergänge – Besuch von Spielplätzen
- bewegte Kreisspiele, Tänze, Bewegungslieder....
- Teilnahme am Fußballturnier

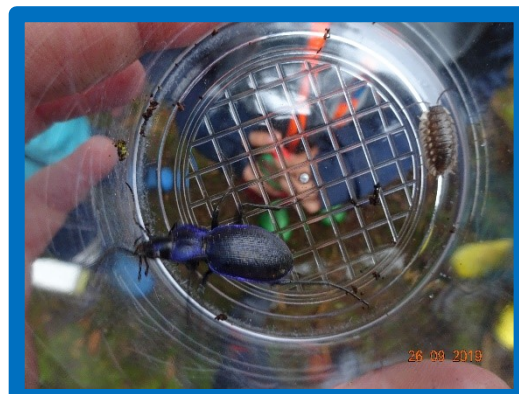
## 5. Bildungsverständnis

### Schwerpunkt: Natur- Waldpädagogik

Kinder sind von Geburt an neugierig und interessiert an ihrer Umgebung. Sie wollen Verstehen wie die Welt funktioniert. Im Sinne des Bildungsverständnisses von Schäfer (vgl. Schäfer 2007, S. 153) sehen wir den Selbstbildungsprozess der Kinder in der naturwissenschaftlichen Bildung von zentraler Bedeutung. Wir laden die Kinder durch Gelegenheiten und Atmosphäre zum Staunen ein. Dazu gehören Naturerfahrungen bei den **wöchentlichen Waldtagen** auf Gruppenebene und Begegnungen mit der unbelebten und belebten Natur in unserer Einrichtung.

Fragen der Kinder zur unbelebten Natur, wie zum Beispiel den Elementen oder dem Weltraum werden von den Fachkräften aufgegriffen und im Sinne von forschendem Lernen begleitet.

Wir geben keine Antworten vor, sondern unterstützen die Kinder im Verstehen wollen und Antworten finden. Wir sehen uns als Lernbegleiter\*innen.



„Das Staunen ist der Anfang der Erkenntnis“ (Platon).



Die belebte Natur spielt in unserer Einrichtung eine große Rolle. Beim Bepflanzen der Hochbeete machen die Kinder Erfahrungen mit Pflanzen. Sie säen, düngen und ernten. Sie erfahren die Pflanzen z. B. an unserm Kräuterbeet mit allen Sinnen.

Bei den Waldtagen und im Außengelände erleben die Kinder Tiere von Insekten bis zu kleinen Wirbeltieren. Sie lernen die Lebensräume der Tiere kennen. Im Haus finden sie in unserer Naturecke ein Aquarium, ein Terrarium mit wechselnden Bewohnern, wie z.B. Schnecken,

Stabheuschrecken und einmal im Jahr können sie erleben, wie aus Eiern Schmetterlinge werden. Sie übernehmen Verantwortung, sie versorgen und pflegen die Tiere.

Durch unseren Hühnerstall und die Aufzucht der Hühner vom Ei zur Henne im Brutkasten erweitern die Kinder ihre Kenntnisse über die Welt. Sie stellen Zusammenhänge her und können Übertragungen ableiten. Sie haben Gelegenheit, die Gesetzmäßigkeiten und den Nutzen der Natur zu erfahren.

## 5. Bildungsverständnis

### Schwerpunkt: Tiergestützte Pädagogik

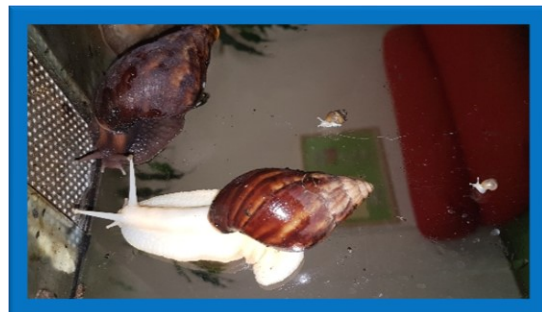


In der tiergestützten Arbeit wird den Kindern nicht nur ein richtiger Umgang und die Pflege unterschiedlicher Tiere nähergebracht. Tiere können den Kindern im Alltag sehr viel mehr bieten:

- Sie stärken und fördern die sozial-emotionale Kompetenz und unterstützen beim Bindungsaufbau.
- Sie motivieren die Kinder zu Sprechen und sowohl untereinander, als auch mit den Tieren zu kommunizieren.
- Sie motivieren die Kinder sich zu bewegen und fördern sowohl die Fein-, als auch die Grobmotorik der Kinder.
- Die Kinder erfahren Sachwissen zum Beispiel zur artgerechten Haltung und zum richtigen Umgang mit den Tieren.

Tiere die bei uns fest in der Kita leben:

- Stabheuschrecken
- Achatschnecken
- Fische
- Hühner + Hahn



Tiere die regelmäßig oder jährlich in der Kita zu finden sind:

- Hausspinnen in Terrarien
- Aufzucht von Raupen und Kaulquappen zur Beobachtung der Metamorphose
- Unterschiedliche Kleinsttiere, die die Kinder interessieren und für einen kurzen Zeitraum in Terrarien beobachtet werden können.



Zu dem Alltag mit Tieren in der Kita gehören einige Regeln, damit es sowohl den Kindern, als auch den Tieren gut geht. Die Regeln werden mit den Kindern regelmäßig thematisiert und erarbeitet.



## 5. Die Gestaltung der Übergänge

Übergänge sind zwischen etwas. Der Mensch verlässt das Gewohnte und ist den Chancen und Risiken einer für ihn noch wenig strukturierten neuen Welt ausgesetzt. Es geht bei der Übergangsgestaltung um die innere individuelle Verarbeitung und Bewältigung der Herausforderung. Eine erfolgreiche Bewältigung stärkt den Entwicklungsfortschritt. Deshalb ist für uns die Anfangszeit von besonderer Bedeutung.

### 5.1 Die erste Zeit in der Kita

Für die Eltern und Kinder ist die erste Zeit in der Kita eine anspruchsvolle und aufregende Zeit. Es erlebt fremde Personen, neue Räume, einen veränderten Tagesablauf und eine mehrstündige **Trennung** von den Eltern.

Damit das Kind in der Einrichtung gut ankommen kann, benötigt es eine **angemessene Begleitung** und das sind die Eltern.



Die erste Zeit in der Kita orientiert sich am **Berliner Modell** und sieht folgendermaßen aus:

- **Vor der Aufnahme** laden wir die Eltern zu einem **Elternabend** für die neuen Eltern ein. Hier lernen die Eltern die pädagogische Arbeit und die zukünftigen pädagogischen Fachkräfte ihrer Kinder kennen.
- Danach folgen zwei **Schnupperbesuche**, bei denen das Kind seinen Kindergarten schon einmal zusammen mit Mama, Papa oder der Tagespflegeperson für 1-2 Stunden erlebt.
- Mit den Eltern führen wir ein Anamnesegespräch, dabei bekommen wir Informationen über das Kind. Erlebnisse und Prozesse, die das Kind bis zum Eintritt in die Kita erfahren hat stehen hier im Mittelpunkt. Gerne bieten wir einen Hausbesuch in der Familie an.
- Die **Aufnahmetage** gestalten wir ganz individuell den Bedürfnissen der Kinder entsprechend. Zu Beginn besucht das **Kind mit einem Elternteil** oder der Tagespflegeperson für ca. 1-2 Stunden die Einrichtung. Die Fachkräfte nehmen **ersten Kontakt** auf und versuchen eine **Beziehung** herzustellen. Die Eltern geben dabei die nötige emotionale Sicherheit im Hintergrund.
- Nach einigen Tagen erfolgt der erste **Trennungsversuch**. Nach dem individuellen Verhalten des Kindes bei der Trennung entscheiden Eltern und Fachkräfte gemeinsam den weiteren Verlauf des Ankommens.
- Wir wissen, dass es schwer auszuhalten ist, wenn das Kind bei der Trennung weint. Eltern vertrauen uns **das Wertvollste** an was sie besitzen. Doch Tränen bedeuten nicht, dass das Ankommen und die erste Zeit in der Kita nicht erfolgreich waren. Wenn ihr Kind durch Tränen seinen **Protest gegen den Abschied** ausdrückt, ist dies ein Zeichen von **Bindungsverhalten** und das ist gut so.



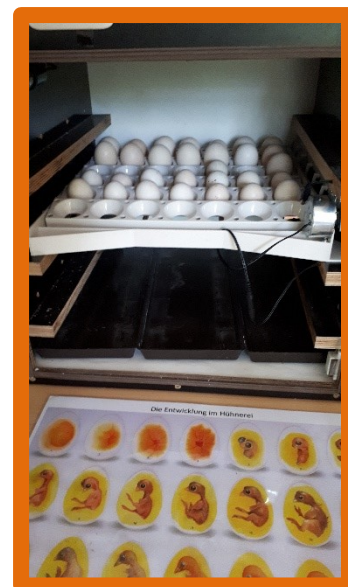
## 5. Die Gestaltung der Übergänge

Wichtig ist uns in dieser Phase, dass es dem **Kind und den Eltern gut geht**. Dazu gehört ein **intensiver Austausch** zwischen Eltern und Fachkräften.

Der Aufenthalt des Kindes in der Einrichtung ohne Eltern wird langsam gesteigert.

In der Regel ist das Ankommen und die erste Zeit in der Kita beendet, wenn zwischen den Fachkräften und den Kindern eine positive Beziehung entstanden ist.

Zum Abschluss dieser wichtigen Übergangsphase laden wir die Eltern zu einem **Entwicklungsgespräch** ein, um gemeinsam die individuelle Leistung des Kindes zu reflektieren.



### 5.2 Übergang in die nächste Bildungseinrichtung – die Grundschule

Der nächste Übergang in der Kindheit ist der von der Kita in die Grundschule. Das letzte Jahr in der Kita ist für die meisten Kinder geprägt von dem Gefühl, ich gehöre zu den Ältesten und Größten. Wir in der Kita Waldstraße laden alle unsere Kinder im letzten Kitajahr schon nach den Sommerferien zu einer gemeinsamen Waldwoche ein. Hier lernen sich die „Großen“ nochmals als Gruppe kennen.

Bildung und Lernen beginnen in der Familie, setzen sich in der KiTa fort und erfahren in der Grundschule eine Weiterführung. Die **individuellen Entwicklungs- und Lernprozesse** des Kindes werden in beiden Einrichtungen unterstützt und gefördert.

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen in unserem Einzugsgebiet hat das Ziel die **kontinuierliche Bildungsbiografie** der Kinder (siehe Kooperationsvereinbarung Grundschule und Kitas in Sankt Augustin) durch folgende Elemente zu stärken:

- Erstellen eines Kooperationskalenders mit den Grundschulen
- Zweimal jährlich stattfindende Treffen mit Fachkräften und Lehrkräften
- Kennenlernen der Schule und des Unterrichts für die Kinder
- Projektarbeit mit den Schulanfängern in der Kita
- Angebot von Elternberatungsgesprächen zum Schulanfang

Im **letzten Jahr vor der Einschulung** haben die Kinder besonders viele Fragen. Sie wollen wissen, wie die Welt funktioniert, sie wollen vieles kennen lernen und ausprobieren.

Die Arbeit mit den Kindern im letzten Kitajahr knüpft an den **Interessen der Kinder** an. Wir unterstützen die Aufmerksamkeit der Kinder für ihre Umwelt, indem wir sie gemeinsam erkunden.

## 5. Die Gestaltung der Übergänge

Kinder **fördern und fordern** bedeutet, dass sie reichhaltige Anregungen bekommen und unterstützt werden, sich mit zunehmender **Ausdauer und Konzentration** einem Thema oder einer Tätigkeit zu widmen. Dies geschieht in wöchentlich stattfindenden Treffen. Ein wichtiges Ziel ist es die Lernfreude, die Spielfreude und die Wissbegier des Kindes zu stärken.



*„Elementare Erfahrungen, auf denen die weitere Entwicklung aufbaut, wie in Pfützen planschen, auf Bäume klettern, sich in Wäldern und hinter Büschen verstecken, über Zäune springen, in der Erde tiefe Höhlen ausbuddeln, mit Obstkernen weitspucken, in Brombeersträuchern Höhlen bauen, nachts mit Freunden unter freiem Himmel in einem Zelt schlafen, Klingelstreiche unternehmen und weglaufen, Grimassen ziehen und Hosentaschen voller Schätze haben sind nicht nachholbar! Basteln hingegen kann man im Altenheim immer noch“  
(Armin Krenz).*

## 6. So arbeiten wir - pädagogischen Praxis

### 6.1 Tagesablauf - Ein Tag in der Kita Waldstraße

- 7:30 - 9:00 Uhr Die Kinder kommen in die Kita. Sie werden im Eingangsbereich von einer Fachkraft begrüßt und in die Anwesenheitslisten eingetragen. Das Bistro lädt bis ca. 10 Uhr zum Frühstück ein. Die Kinder bringen von zu Hause ein gesundes ausgewogenes Frühstück mit.  
In den Funktionsräumen findet erstes Spielen statt.
- 8:00 – 10:00 Uhr Das Atelier, der Bewegungsraum, der Rollenspielraum, der Bauraum und die verschiedenen Nebenräume laden zum Spielen und aktiv sein ein. Je nach Wetterverhältnissen steht ebenfalls das Außengelände zum Spielen zur Verfügung.
- 10:00-10:20 Uhr Die Kinder treffen sich in ihrer Gruppe zum Morgenkreis. Singen, wahrnehmen wer da ist, Begrüßung aller Kinder, Absprachen für den Tag treffen u.a. sind tägliche Inhalte des Morgenkreises.

Das Kind erlebt:


- ✓ Eine schöne Mitte macht es gemütlich
- ✓ **Gesprächsregeln** sind wichtig und werden mit den Kindern erarbeitet - **Kinderkonferenz**
- ✓ **Gruppenspiele, Rollenspiele**
- ✓ **Geburtstagsfeiern**
- ✓ **Fingerspiele, Gedichte, Reime**
- ✓ **Musikinstrumente, Tanz und Musik**
- ✓ **Entspannungsübungen und Wahrnehmungsspiele**
- ✓ **Bücher und Geschichten**
- ✓ **Materialeinführungen** .....

Nach dem Morgenkreis wird ins Freispiel übergeleitet. Wichtig ist uns dabei, dass alle Kinder am Vormittag einmal draußen, an der frischen Luft gewesen sind.



## 6. So arbeiten wir - pädagogischen Praxis

**Täglich wechselnde Angebote** bereichern das Spielen: Bewegungsangebote, Treffen der Kinder im letzten Kitajahr, offene Bewegungsbaustelle, Waldtage, Angebote im Atelier und Werkraum...

11:15 Uhr – 12:00 Uhr	Die jüngsten Kinder unserer Einrichtung essen zu Mittag. Das Essen bekommen wir von Lehmanns aus Bonn, täglich frisch gekocht und warm geliefert.	
12:00 Uhr - 12:45 Uhr	Das zweite Mittagessen findet statt. Die älteren Kinder können bedürfnisorientiert und nach eigenem Hungergefühl entscheiden, an welcher der drei Mittagessenszeiten sie teilnehmen.	
12:00 Uhr – 13:30 Uhr	Mittagschlaf für die jüngeren Kinder	
12:00 Uhr – 13:30 Uhr	Ruhen und leises Spielen für die Jüngeren, die nicht mehr schlafen	
12:45 Uhr – 13:30 Uhr	Das dritte Mittagessen findet statt. Anschließend werden Bücher vorgelesen oder eine Bilderbuchbetrachtung angeboten.	
ab 13:30 Uhr	sind die einzelnen Funktionsbereiche für die Kinder wieder geöffnet	
14:00 Uhr – 14:30 Uhr	Abholzeit für alle Kinder in der 35 Stundenbetreuung.	
ab ca. 14:30 Uhr	die Kinder essen Obst oder Reste von ihrem Frühstück	
bis 16:30 Uhr	Freispiel im Haus oder im Außengelände	
16:30 Uhr	Die Kita schließt	



## 6. So arbeiten wir - pädagogischen Praxis

### 6.2 Partizipation

Partizipation ist ein wichtiges Prinzip in der Gestaltung von Bildungsprozessen. Kinder eignen sich Wissen und Können primär über ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse an. Erfolge bei der individuellen Förderung der Kinder sind durch Beteiligung höher.

**Partizipation heißt, Entscheidungen die das eigene Leben und das Leben anderer betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden.**

*Richard Schröder*

Kinder haben Rechte. Die Kinderrechte sind verankert:

- ❖ in der UN-Kinderrechtskonvention
- ❖ im achten Sozialgesetzbuch § 1 („..... Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“) und § 8 („Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“)
- ❖ im Bundesgesetzbuch §1 („.... Rechtsfähigkeit..... beginnt mit der Geburt“)
- ❖ in den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW
- ❖ im KiBiz § 16

Wir stärken Kinder darin:

- ❖ ihre Meinung zu äußern
- ❖ ihr Recht auf Beteiligung zu vertreten
- ❖ verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten kennen zu lernen
- ❖ Verantwortung zu übernehmen für Entscheidungen und deren Folgen
- ❖ sich als Teil der Gruppe zu fühlen und demokratische Prozesse zu erleben
- ❖ Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen

Dies erreichen wir durch unsere Grundhaltung. Wir achten Kinder in ihrer eigenständigen Persönlichkeit. Wir nehmen sie mit ihren Wünschen, Bedürfnissen und Belangen wahr und ernst. Wir bringen ihnen Vertrauen entgegen, dass sie ihrem Alter entsprechend Verantwortung übernehmen. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und bieten Rahmenbedingungen, die eine Entwicklung von Partizipation herausfordern und unterstützen.

Strukturell verankerte Formen von Partizipation:

- ❖ Kinderkonferenz auf Gruppenebene jeden Donnerstag und nach Bedarf
- ❖ Kinderparlament; zwei gewählte Vertreter aus jeder Gruppe und zwei Fachkräfte treffen sich regelmäßig

Demokratie ist eine Grundhaltung unseres Staates und sollte von Kindheit an vermittelt werden.



***Partizipation findet ihre Grenzen dort,  
wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.***

## 6. So arbeiten wir - pädagogischen Praxis

### 6. 3 Kinder im Blick - Beobachtung und Dokumentation

Im **Kinderbildungsgesetz (KiBiz)** des Landes Nordrhein-Westfalen §18 Abs.5 und in den **Grundsätzen zur Bildungsförderung** für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen werden Beobachtung und die fachliche Auseinandersetzung damit als zentraler Handlungsschritt zur Umsetzung des **Bildungsauftrags in Kindertageseinrichtungen** beschrieben. Darüber hinaus besteht durch das KiBiz §18 Abs. 5 die gesetzliche Verpflichtung die Entwicklungsprozesse der Kinder regelmäßig systematisch zu dokumentieren.

Die schriftliche Zustimmung der Eltern ist Voraussetzung für die Erstellung dieser Bildungsdokumentation.

**Oberstes Ziel eines jeden Beobachtungsvorgangs bei uns ist es, sich ein bewusstes und differenziertes Bild von jedem einzelnen Kind zu verschaffen.**

Zugleich stellen wir damit sicher, dass jedem Kind **Achtung und Wertschätzung** und zumindest zeitweise ungeteilte Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Beobachtung orientiert sich an folgenden Zielen:

- die **Entwicklungsprozesse** der Kinder zu erfassen und zu verstehen
- ein **Wissen über die Vielfalt** der Fähigkeiten, Stärken, der Themen etc. des Kindes zu erlangen und für die weitere Begleitung und Förderung der Bildungs- und Lernprozesse zu nutzen
- die **Selbst-, Sozial, Sach- und Methodenkompetenzen** des Kindes zu erfassen und weiter zu fördern

Bei unseren Beobachtungen orientieren wir uns an der Methode der Lerngeschichten. Dabei stehen die Lerndispositionen der Kinder im Vordergrund:

- Interesse zeigen
- Engagiert sein
- Standhalten bei Herausforderungen
- Sich ausdrücken und mitteilen
- An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen



Lerngeschichten entstehen durch die Beobachtung von Kindern in alltäglichen Situationen.

**Mögliche Beobachtungssituationen in unserer Einrichtung können sein:**

- Die erste Zeit in der Kita
- Freispielsituationen (einzelne Kinder bzw. Kindergruppen)
- Teilnahme an Angeboten und Projekten
- Lebenspraktische Tätigkeiten (z.B. An- und Ausziehen) „Ich kann .....“
- Spielsituationen auf dem Außengelände

## 6. So arbeiten wir - pädagogischen Praxis

- Ausflüge/ Veranstaltungen außerhalb der Einrichtung (Waldtage, Museumsbesuche...)
- Kinderkonferenzen, Spielkreise
- bei besonderen Anlässen (Geburtstagen, Festen und Feiern)
- Konfliktsituationen
- Bei Herausforderungen
- Umgang mit Material- und Sachkompetenzen
- etc.



Die Lerngeschichten, Beobachtungen, Werke der Kinder, sowie Fotos werden in einem **Portfolio** gesammelt.

Das Portfolio kann als **Grundlage für ein Gespräch** mit dem Kind über seine Selbsteinschätzung in Bezug auf eigenes Lernverhalten dienen. Es hilft **Kindern ihr Lernen und ihre Entwicklung wahrzunehmen**, zu überdenken und zu reflektieren.

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und ist jederzeit zugänglich für das Kind. Beim Übergang in die Grundschule wird das Portfolio an die Familie übergeben.

In regelmäßig stattfindenden **Fallgesprächen** im Team und im Kleingruppenteam werden Beobachtungsergebnisse ausgetauscht. Dabei erfolgt die Auswertung der Beobachtungen unter den im Vorfeld genannten Perspektiven im Hinblick auf den Bildungsweg der Kinder.

**Die Dokumentationen sind frei von Bewertungen und Beurteilungen und orientieren sich an den Stärken der Kinder**

### 6.4 Projektarbeit

Projektarbeit ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. In Projekten findet über einen längeren Zeitraum eine **Auseinandersetzung mit einem Thema** statt.

Kinder bringen ihre **Themen, Fragen und Interessen** in die Gruppe ein. Bei **Kinderkonferenzen** wird zusammen entschieden, welches Thema die Gruppe oder eine Teilgruppe bearbeiten möchte.

Auch wir **Fachkräfte initiieren Projekte**. Da Kinder nicht automatisch alles aufgreifen was für sie von Bedeutung sein könnte, machen wir sie neugierig für Themen die für ihr Leben relevant sind und bearbeitet werden sollten.

Dabei sehen wir Projektarbeit als eine Methode deren Kern das freie selbst bestimmte Lernen ist. Die Fachkraft bezieht das **Kind als Akteur** in die Lernprozesse ein. Sie setzt auf **entdeckendes Lernen**. Sie arbeitet prozess- und nicht ergebnisorientiert. Auf Fragen der Kinder reagiert sie mit **Hilfen zur Selbsthilfe**.

Projektthemen sind zum Beispiel:

- ❖ **Dinosaurier**
- ❖ **Superhelden**
- ❖ **Ich- Du- Wir**

Die Eltern werden über die Projektarbeit durch Aushänge informiert.



## 6. So arbeiten wir - pädagogischen Praxis

### 6.5 Gemeinsam stark - Kooperation und Vernetzung

Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist die Zusammenarbeit und der Austausch mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen. Wir öffnen uns nach außen zum Wohl und zur bestmöglichen Förderung der Kinder.





## 6. So arbeiten wir - pädagogischen Praxis

### 6.6 Qualitätssicherung unserer Arbeit



Einführung eines Qualitätsmanagement-Systems (QMS) auf der Basis der DIN EN ISO 9001:2000

In den städtischen Kindertageseinrichtungen in Sankt Augustin wird seit längerem die Steigerung der pädagogischen, organisatorischen und strukturellen Qualität durch die gezielte Nutzung von Qualitätsmanagementsystemen unterstützt. Um jedoch den stetig steigenden pädagogischen und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden, erfolgte 2014 die Umstellung auf das Qualitätsmanagementsystem "Quality-Pack" basierend auf ISO 9001:2000. Quality-Pack bietet für uns ein umfassendes System, welches stärker die neuen Ansprüche, die die Kindertagesstätten zu bewältigen haben, berücksichtigt. Durch steigende pädagogische und gesellschaftliche Anforderungen steigen gleichzeitig auch die strukturellen und organisatorischen Abläufe. So müssen Vorgaben des Hygienestandards, Personalführung, Mittagsverpflegung etc. eingehalten und beachtet werden und auf die Bedürfnisse von immer jüngeren Kindern mit oftmals einer längeren Verweil- und Aufenthaltsdauer, angepasst werden. Nähere Infos siehe Trägerkonzept der städtischen Kitas (siehe Homepage der Stadt Sankt Augustin).

Das Qualitäts-Handbuch leitet sich aus unserer pädagogischen Konzeption ab. Qualität bedeutet für uns, dass wir so handeln und planen, dass wir unserer Aufgabe als elementare Bildungseinrichtung bestmöglich nachkommen. Die Bedürfnisse, Rechte und die Unterstützung unserer Kinder und deren Eltern stehen für uns dabei im Mittelpunkt. Aber auch die Vorgaben des Trägers und Gesetzgebers werden mit der Unterstützung unseres QM-Systems realisiert. So richtet sich unsere Konzeption und unser QM-Handbuch nach den Inhalten des Kinderbildungsgesetzes NRW und den Bildungsgrundlagen NRW.

### 6.7 Beschwerdemanagement

Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Kooperationspartner haben die Möglichkeit ihre Anregungen, Probleme und Beschwerden mitzuteilen. Das pädagogische Personal unterstützt diesen Prozess, indem eine wertschätzende Atmosphäre zu einem höflichen, demokratischen und respektvollen Austausch im Alltag anregt.

Als Ansprechpartner stehen Mitarbeitende Elternbeirat, Träger und das Kinderparlament zur Verfügung.

Alle Hinweise werden ernst genommen, zeitnah bearbeitet und als Teil des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses der Einrichtung gesehen. Ein professionelles Beschwerdemanagement bietet Methoden und lösungsorientierte Verfahrenswege an. Diese sind auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Betroffenen abgestimmt.

Alle Mitarbeitende sind über die Abläufe informiert. Hinweise, Beschwerden, Lösungswege und Maßnahmen werden dokumentiert und regelmäßig ausgewertet. Diese systematische Verfahrensweise unterstützt die Qualität unserer pädagogischen Arbeit und den Prozess der Weiterentwicklung, was letztlich dem

## 6. So arbeiten wir - pädagogischen Praxis

Zusammenwirken zwischen Eltern und Mitarbeitende und dem Wohl der Kinder zu Gute kommt.

Ein weiterer Ansprechpartner für die Bevölkerung der Stadt Sankt Augustin ist die Servicestelle Beschwerden und Ideen. Sie nimmt zentral ihre Beschwerden, Anregungen, Ideen aber auch gerne Lob entgegen.

Online: [www.sankt-augustin.de](http://www.sankt-augustin.de) oder telefonisch: 02241/243589.



## Schlussbetrachtung

**Liebe Lesende,**

sie sind am Ende unserer Konzeption angelangt.

Wenn Sie die einzelnen Abschnitte wie ein **Puzzle** zusammensetzen, erhalten Sie ein Bild vom **Leben in unserer Kita**.

Wir stellen uns die Frage, was brauchen **unsere Kinder in Zukunft** von uns?

Wir arbeiten daran, dass wir offen bleiben für neue fachliche Entwicklungen und Ideen. Das Kind mit seinen Bedürfnissen wird immer der Mittelpunkt unserer Arbeit bleiben, an dem sich unsere Qualität orientieren wird.

An dieser Stelle möchten wir uns auch bei unserem Träger, der Stadt Sankt Augustin, und vor allem dem Fachdienst frühkindliche Bildung, bedanken, welcher sich sehr für die Belange der Kindertageseinrichtungen einsetzt. Der Fachdienst besitzt ein eigenes **Trägerbildungskonzept**, sowie ein **Schutzkonzept für Kinder und Mitarbeitende der städtischen Kindertageseinrichtungen in Sankt Augustin** in der alle gemeinsamen Merkmale der Kindertageseinrichtungen Beachtung finden.

Möchten Sie noch mehr über unsere Arbeit erfahren?

Wir laden Sie gerne zu einem Besuch oder einer Hospitation ein.

**Unser Ziel ist es die gemeinsam erstellte Konzeption auch zu leben!**

Das Team der Kindertageseinrichtung Waldstraße

## Literaturverzeichnis

**Beutelspacher, A. (2010):** Kinder lernen Mathematik durch Be-greifen. TPS. Mathematik erleben. (10/2010, S. 13).

**Humboldt, W. von (1980):** Theorie der Bildung des Menschen. In A. Flitner, K. Giel (Hrsg.), Wilhelm von Humboldt, Werke in 5 Bänden (Bd. 1, S. 235). Schriften zur Anthropologie und Geschichte. Berlin: WBG.

**KIGGS Studie (2003-2006):** Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Robert-Koch-Institut.

<https://www.kiggs-studie.de/deutsch/home.html> (eingesehen am 03.06.2018, MEZ: 11:53 Uhr).

**KiBiz Kinderbildungsgesetz NRW:**

[https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_vbl\\_detail\\_text?anw\\_nr=6&vd\\_id=18135&vd\\_back=N894&sg=0&menu=1](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=6&vd_id=18135&vd_back=N894&sg=0&menu=1) (eingesehen am 21.02.23)

**Maywald, J. (2016):** Kinderrechte in der Kita. Kinder schützen, fördern, beteiligen. Freiburg: Herder Verlag.

**Mienert, M., Vorholz H. (2015):** Den Alltag öffnen –Perspektiven erweitern: Offene Arbeit in der Kita nach den Bildungsplänen gestalten. Braunschweig: Bildungsverlag Eins.

**Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016):** Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Freiburg: Verlag Herder.

**Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Achstes Buch Kinder- und Jugendhilfe**

<https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>(eingesehen am 22.02.23)

**Sozialgesetzbuch (SGB IX)Neuntes Buch Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen**

<https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbix/1.html> (eingesehen am 22.02.23)

**Schäfer, G.E. (2007):** Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Berlin: Cornelsen.

**Schiller, F. (Erzählungen, Theoretische Schriften, Bd. 5, Hrsg. von Wolfgang Riedel, Hanser Verlag, München, 2008, Ästhetische Abhandlungen, Ästhetische Erziehung, 15. Brief, S. 618**

**Textor, M. (2006):** Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern: Gemeinsam Verantwortung übernehmen. Freiburg: Herder Verlag.

**UN- Kinderrechtskonvention (2008):** Convention on the rights of Persons with Disabilities (UN-Konvention, in der Fassung von: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008 Teil II Nr. 35, ausgegeben zu Bonn am 31.Dezember 2008).